

ARBEITEN DES SEMINARS FÜR ALLGEMEINE SPRACHWISSENSCHAFT
DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

Nr. 5

DIE VERB-SERIALISIERUNG IM JABÊM

Walter Bisang

VERBALERWEITERUNGEN MITTELS PARTIKELN IM JABÊM

Beat Grüninger

1986

Herausgeber der Reihe:

Prof. Dr. Meinrad Scheller
Seminar für Allgemeine
Sprachwissenschaft
der Universität Zürich
Plattenstrasse 54
CH-8032 Z ü r i c h

(c) Copyright bei den Autoren

DIE VERB-SERIALISIERUNG IM JABÊM

oo

(Walter Bisang)

1. Einleitung.....	1
2. Das Lautsystem und die Verbstruktur des Jabêm	
2.1. Zum Lautsystem des Jabêm.....	4
2.2. Zur Verbstruktur des Jabêm.....	6
3. Bemerkungen zur Valenz	
3.1. Transitiv/intransitiv.....	9
3.2. Die Verben der Ruhe und der Bewegung auf ein Ziel hin als transitive Verben.....	10
3.3. Gibt es im Jabêm dreiwertige Verben ?.....	12
3.4. Ueberleitung.....	13
4. Verb-Serialisierung und serielle Einheiten im Jabêm	
4.1. Allgemeines.....	14
4.2. Die serielle Einheit	
4.2.1. Grundlagen.....	15
4.2.2. Beispiele.....	16
4.2.3. Die direktionalen Verben als Präfixe.....	19
4.3. Die Koordination	
4.3.1. Die Resultativ-Konstruktion.....	20
4.3.2. Die einfache Koordination.....	23
4.3.3. Die Pivotal-Konstruktion.....	24
4.4. Das Entstehen von unterordnenden grammatikalischen Wörtern aus der Verb-Serialisierung: <u>kêtu/êtu</u> und <u>gebe/êmbé</u>	
4.4.1. <u>kêtu/êtu</u>	25
4.4.2. Der Stamm <u>-be:-mbe</u> und die Konjunktionen <u>gebe</u> und <u>êmbé</u>	26
Bibliographie.....	29

ABKÜRZUNGEN:

Bei Quellenangaben hinter Sprachzitaten mit nachfolgender Seitenzahlangebe:

D. = Dempwolff (1939)

ZLB. = Zahn (1940)

ZWB. = Zahn (1917)

In der zweiten Zeile der Interlinearversion:

(R) = Realis

(I) = Imaginativus

1. EINLEITUNG

Die Sprache der Jabêm in Neu Guinea wurde ursprünglich in der Gegend südlich von Finschhafen vom Dorf Kamlawa bis zum Dorf Busega von etwa 900 Menschen gesprochen, erfuhr aber durch den Einsatz der Neuendettelsauer Mission, die dort 1886 ihre Arbeit aufnahm, eine systematische Verbreitung über die ganze Provinz Morobe, so dass es Zahn (1940) festzustellen möglich war, dass immerhin etwa 100'000 Menschen "von dieser Sprache erfasst werden können". Heute dürfte die Sprecherzahl des Jabêm jedoch nur noch sehr gering sein.

Das Jabêm gehört genetisch zu den austronesischen, genauer zur Subgruppe der ozeanischen Sprachen, und wird innerhalb dieser von Voegelin (1977) noch weiter in die rein geographisch zu verstehende Subgruppe des Northeast New Guinea Austronesian eingeteilt.

Von grösstem Wert für die Erforschung des Jabêm sind die ausgezeichnete Grammatik von Dempwolff (1939) sowie das von Zahn (1940) unter Mithilfe von Dempwolff erstellte "Lehrbuch der Jabêmsprache", die in Verbindung mit den beiden Wörterbüchern von Zahn (1917, Jabêm - Deutsch) und Streicher (1937, Deutsch - Jabêm) einen vertieften Einblick in die Sprache gewähren.

Das Jabêm machte vor allem dadurch auf sich aufmerksam, dass es zusammen mit einigen weiteren - allerdings weit weniger gut untersuchten - Sprachen dieser Gegend phonematische Tonunterscheidungen kennt (vgl. Capell 1949, Bradshaw 1979), auf die ich zu Beginn von Kapitel 2 kurz eingehen werde.

Wie jedoch klar aus Dempwolffs Grammatik hervorgeht, erweist sich das Jabêm auch syntaktisch - insbesondere im Hinblick auf die Verb-Serialisierung - als sehr interessant. Eine gute Zusammenfassung von Dempwolffs Sichtweise der Verb-Serialisierung finden wir in Bradshaw (1980).

Dieser Aufsatz befasst sich jedoch nicht in erster Linie mit Dempwolffs Beschreibungsweise, der die Verb-Serialisierung auf verschiedene Kapitel aufsplittert, sondern hat zum Ziel, die verschiedenen möglichen Formen der Verb-Serialisierung synoptisch darzustellen. Zu diesem Zweck soll versucht werden, diese einzelnen Formen in ein theoretisches Ganzes einzugliedern, das auch auf andere Sprachen mit Verb-Serialisierung anwendbar ist. Ganz grundsätzlich zeigt uns die Beschreibung der Verb-Serialisierung im Jabêm etwa im Vergleich zu indoeuropäischen Sprachen, dass sich die aussersprachliche Wirklichkeit einzelsprachlich sehr verschieden segmentieren lässt. Das Phänomen der Verb-

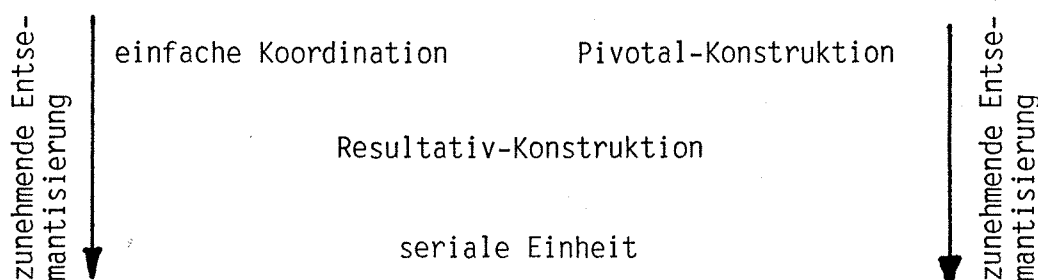
Serialisierung selbst lässt sich syntaktisch und formal gesehen gesamthaft als das markierungslose Zusammenfügen von finiten Verbphrasen (mit und ohne Subjekt und/oder Objekt) definieren.

In einem einleitenden Zugang zur Verb-Serialisierung, der zugleich eine kurze Zusammenfassung sein soll, möchte ich dieses Phänomen hier in der zu Kapitel 4 umgekehrten Reihenfolge darstellen, die dem Eindruck aus einem ersten Kontakt mit dem Problem eher entspricht, mir aber zur formalen Beschreibung und Abgrenzung ungünstiger erscheint.

Die einfachsten Formen der Verb-Serialisierung treffen wir in der einfachen Koordination, wo mehrere Verbphrasen unmarkiert hintereinander stehen, und in der Pivotal-Konstruktion, wo das Objekt des ersten Verbs gleichzeitig Subjekt des zweiten Verbs ist. Diese beiden Formen der Verb-Serialisierung lassen keinerlei Spuren von Entsemantisierung (Grammatikalisierung) erkennen. Bei der Resultativ-Konstruktion dagegen, deren zweites Verb ein Resultat zur Handlung des ersten Verbs ausdrückt, zeigen sich nebst einigen von der einfachen Koordination nicht unterscheidbaren Fällen bereits deutliche Entsemantisierungstendenzen, die zur Bildung von rein grammatikalischen Formwörtern in Verbgestalt führen können. Damit drücken die einzelnen Verbphrasen in der Resultativ-Konstruktion bereits nur noch Teilaspekte einer einzigen Gesamthandlung aus, was auf die einfache Koordination und auf die Pivotal-Konstruktion nicht zutrifft. Die Resultativ-Konstruktion bildet also bereits eine stärker zusammengehörige Einheit.

Im Zuge der Entsemantisierung konnten sich weiter die Coverben und die direktionalen Verben (s.S.14) als eigentliche Funktionswörter herausentwickeln. Diese beiden Verbarten nun fügen sich an ein Vollverb und bilden mit diesem zusammen ein syntaktisches Paradigma, die seriale Einheit, die sich als abgerundetes Ganzes von den übrigen Möglichkeiten der Verb-Serialisierung abhebt und sich daher nicht mehr rein koordinativ sehen lässt.

Betrachtet man die oben erwähnten vier Formen der Verb-Serialisierung vom Standpunkt zunehmender Entsemantisierung aus, so stehen am einen Extrem die einfache Koordination und die Pivotal-Konstruktion und am anderen die seriale Einheit, während die Resultativ-Konstruktion an beiden Polen teilhaben kann und somit in einer Zwischenposition anzusiedeln ist. Da sich die Resultativ-Konstruktion jedoch formal von der serialen Einheit unterscheidet, werde ich sie unter dem Oberbegriff der Koordination zusammen mit der einfachen Koordination und der Pivotal-Konstruktion behandeln:



Wie gesagt werde ich in Abschnitt 4 den umgekehrten Weg von der serialen Einheit zur einfachen Koordination und zur Pivotal-Konstruktion gehen, was im Kontrast zum einleitend beschrittenen Weg vielleicht noch einen zusätzlichen Eindruck von der Dynamik von Verb-Serialisierung und Entsemantisierung vermitteln mag.

Wie sich weiter zeigen wird, erwachsen aus der Verb-Serialisierung in Verbindung mit der Entsemantisierung nicht nur Funktionswörter im Bereich der Koordination, sondern auch eigentliche Konjunktionen, die uns in den Bereich der Subordination hinüberführen werden (4.4.).

Das Phänomen der Verb-Serialisierung ist sonst vor allem aus den Sprachen Ost-Asiens (z.B. Chinesisch, Thai, Vietnamesisch, Khmer, Hmong, usf.; siehe etwa Clark 1978, 1979, Hagège 1975) und den westafrikanischen Kwa-Sprachen (siehe etwa Westermann 1930:126, 129f., Stahlke 1970, Lord 1973, George 1976) bekannt. Das Jabêm nun unterscheidet sich von diesen Sprachen insofern, als dass jedes der an einer Verb-Serialisierung beteiligten Verben obligatorisch das Subjekt und den Modus mittels eines Modus/Personalpräfixes zum Ausdruck bringt (vgl. 2.2.) und somit eine zusätzliche Information liefert, die die anderen Sprachen verschweigen bzw. stillschweigend als aus dem sprachlichen Kontext oder der aussersprachlichen Situation gegeben implizieren.

Da nun zu einer eingehenderen Beschreibung der Verb-Serialisierung und insbesondere auch der serialen Einheit im Jabêm einige zusätzliche Angaben zum Sprachsystem erforderlich sind, die man nicht als allgemein bekannt voraussetzen kann, führe ich meine Arbeit in Kapitel 2 zunächst mit einer kurzen Darstellung der Struktur des Verbs fort (2.2.), die wiederum an bestimmte Laut- und Tongesetze gebunden ist (2.1.), woraus sich die enge Bindung der Modus/Personalpräfixe an den Verbstamm erklären lässt. In Kapitel 3 werde ich einige Probleme der Valenz behandeln, die bei der Herausbildung von serialen Einheiten von entscheidender Bedeutung sind. Dieser Hintergrund erlaubt es schliesslich in Kapitel 4 die Verb-Serialisierung eingehender darzustellen.

2. DAS LAUTSYSTEM UND DIE VERBSTRUKTUR DES JABÊM

Da die Verbstruktur des Jabêm ohne die genaue Kenntnis des Lautsystems unverständlich ist, wird dieses in einem ersten Abschnitt kurz dargestellt. In einem zweiten Abschnitt lasse ich eine rein formale Beschreibung des Verbs mit seinen 5 Konjugationen folgen, werde aber nicht auf weitere theoretische Implikationen eingehen, da diese den Rahmen dieser Arbeit sprengen würden. Immerhin seien aber hier die Theorie von Biggs (1965:385f.), derzufolge die Opposition oral/nasal als formales Mittel zur Unterscheidung von Realis und Irrealis im Proto Eastern Oceanic gedient haben soll, was Lynch (1975) in Frage stellt, und die Theorien zur historischen Entwicklung des jetzigen Verbsystems bei Bradshaw (1979) einleitend wenigstens erwähnt.

2.1. Zum Lautsystem des Jabêm

Das Jabêm unterscheidet die folgenden Vokal- und Konsonantenphoneme:

	<u>i</u>			<u>u</u>	
	<u>ê</u> [e]			<u>ô</u> [o]	
	<u>e</u> [ɛ]	<u>o</u> [ɔ]			
		<u>a</u>			
		bilabial	alveolar	palatal	velar
Okklusiva	stimmlos	p	t		k
	stimmhaft	b	d		g
Frikativa			s		
Nasale		m	n		ng
Laterale			l		
Halbkonsonanten		w		j	

Ebenfalls als Phonem - Dempwolff (1939:5) spricht von "Lauteinheit" - haben die labialisierten Konsonanten gw und kw, bw, pw und mw*, die pränasalierten Konsonanten mb, nd, ns, ngg und der pränasalierte labialisierte Okklusivlaut nggw zu gelten. Im Silbenauslaut erscheint zudem der Glottisverschluss, der mit c verschriftet wird. Dempwolff (ibid.) spricht bei c von einem "festen Vokal-Absatz" und kommt so auf 14 Vokalphoneme, deren Zahl sich mit den beiden Tönen nochmals auf 28 verdoppelt.

Das Jabêm neigt stark zu Wörtern geringer Silbenzahl, also zu einsilbigen oder zweisilbigen Wörtern; Wörter mit mehr als zwei Silben sind mit grösster Sicherheit mehrmorphemig. Alle in der obigen Tabelle aufgeführten plus die labialisierten Konsonanten können im Wortanlaut auftreten, während im Wortauslaut nebst den Vokalen nur die Konsonanten p, b, m, ng und der Glottisverschluss c erscheinen. Im Wortinlaut schliesslich finden wir sämtliche Konsonanten, also auch die pränasalierten.

Zusätzlich gelten nun innerhalb der mehrsilbigen Wörter des Jabêm bestimmte Harmonien:

1. Vokal-Harmonie

In einem Wort können entweder die Vokale o, e oder ô, ê vorkommen. Ueberschneidungen sind nur bei zusammengesetzten Wörtern möglich.

2. Das Verhältnis zwischen Ton und Konsonant

Im Jabêm finden wir zwei Töne, einen Hoch- und einen Tiefton, die etwa eine Terz auseinander liegen. Das Auftreten eines bestimmten Tones ist nun teilweise durch bestimmte Konsonanten determiniert:

* Dempwolff zählt nur gw und kw zu den labialisierten Konsonantenphonemen und löst bei den restlichen Konsonanten die Labialisierung orthographisch in ein o auf. Dieser Schritt verpflichtet ihn dazu, später zu sagen, dass die Vokalharmonie bei oa nicht gelte. Viel einleuchtender scheint mir jedoch im Falle von lêpoa (Strick) und têmoa (Made) nicht von einem Ausbleiben der Regeln der Vokalharmonie zu sprechen, sondern von einem Phonem pw und mw: lêpwa bzw. têmwa.

- Hinter den stimmlosen Okklusiva p, t, k, kw und pw* sowie vor p erscheinen nur hochtonige Vokale.
- Hinter den stimmhaften Okklusiva b, d, g, gw und bw* sowie vor b erscheinen nur tieftonige Vokale. Das gleiche gilt für die pränasalierten Konsonanten mb, nd, ngg, nggw und ns.
- Zudem weisen mehrsilbige Wörter normalerweise, wenn es sich nicht um zusammengesetzte Wörter handelt, in allen Silben den gleichen Ton auf.

In der Orthographie wird der Hochton grundsätzlich nicht markiert, während der Tiefton durch einen Gravis bezeichnet wird. Jedoch wird der Gravis nur in Fällen geschrieben, wo der Tiefton nicht aus den oben geschilderten Gesetzmässigkeiten ableitbar ist. Nach Dempwolff (1939:7f.) "wird die Verwendung des Gravis nur notwendig.

- bei selbständigen Wörtern, wenn sie einsilbig sind und aus einem Vokal bestehen oder mit j, l, s oder w anlauten ..., oder wenn sie mehrsilbig sind und mit einem Vokal oder mit j, l, m, n, s oder w anlauten... .
- Wortstämme mit Tiefton hinter hochtonigen Präfixen, tieftonige Suffixe hinter Wortstämmen mit Hochton und Wortstämme mit Tiefton als zweiter Komponente von Wortzusammensetzungen sind ebenso zu behandeln."

2.2. Zur Verbstruktur des Jabêm

Das Verb lässt sich im Jabêm als eindeutige Formklasse, die nach Subjekt und Modus abgewandelt werden kann, definieren und damit von anderen Wortarten klar trennen.

Das Jabêm-Verb unterscheidet weder Tempora, noch ist es bezüglich transitiv/intransitiv, kausativ oder Passiv markiert; es unterscheidet lediglich "die Einstellung des Redenden dazu, ob er von einer Wirklichkeit (Realität) spricht, oder ob ihm das Geschehnis im Bilde (Imago) vorschwebt; es ist die Unterscheidung eines Modus realis von einem Modus imaginativus. Unser Präsens, Imperfekt und Perfekt fallen unter den Realis; den Imaginativ müssen wir durch unser Futur, unseren Imperativ, unseren Konjunktiv und häufig durch unsere Hilfszeitwörter wiedergeben." (Dempwolff 1939:12).

Zudem kennt das Jabêm folgende Subjektspräfixe, die obligatorisch an den Verbstamm angefügt werden müssen, da dieser allein nicht existenzfähig ist. Beachtenswert ist weiter, dass sich die Subjektszeichen in eine hochtonige und eine tieftonige (in Klammern gesetzte) Variante aufgliedern:

* zu den hier aufgeführten Phonemen pw und bw vgl. die Anm. auf der vorhergehenden Seite. Bei Dempwolff und in der übrigen Literatur werden sie nicht aufgeführt.

	Realis	Imaginativus
1.Sg.	ka- (ga-)	ja- (jà-)
2.Sg.	kô- (gô-)	ô- (ò-)
3.Sg.	kê- (gê-)	ê- (è-)
1.Pl.inkl.		ta- (da-)
1.Pl.exkl.		a- (à-)
2.Pl.		a- (â-)
3.Pl.		sê- (sè-)

Allen Verben gemeinsam ist im weiteren, dass sich das Subjektspräfix der Vokalharmonie anpasst, dass sich also bei einem Stamm mit e oder o das enge ê oder ô des Präfixes zu e oder o hin öffnet.

Schliesslich gilt gleichfalls für alle Verben, dass sich das Subjektspräfix der 3.Pl. bei Verbstämmen auf t- und d- zu tê- bzw. dê- verändert.

Mit diesen Vorinformationen ist es nun möglich, das Verb des Jabêm in fünf sich formal unterscheidenden Verbklassen oder Konjugationen erschöpfend darzustellen:

1. Konjugation: Zur 1.Konjugation gehören die einsilbigen Verbstämme mit hochtonigem Vokal. Als Paradigma verwenden wir -sôm (reden):

	Realis	Imaginativus
1.Sg.	kasôm	jasôm
2.Sg.	kôsôm	ôsôm
3.Sg.	kêsôm	êsôm
1.Pl.inkl.		tasôm
1.Pl.exkl.		asôm
2.Pl.		asôm
3.Pl.		sêsôm

2. Konjugation: Zur 2.Konjugation gehören die einsilbigen Verbstämme mit tief-tonigem Vokal. (Ausnahme: Die zur 5.Konjugation gehörenden einsilbigen, tieftonigen Stämme)

Die mit Vokal, j oder w anlautenden Verbstämme bleiben im Realis und im Imaginativus gleich. Die mit b, d, g anlautenden Stämme sowie die tieftonigen Stämme auf s* erfahren im Imaginativus eine Pränasalierung, werden also zu mb, nd, ngg und ns. Bei den pränasalierbaren Stämmen lässt sich der Imaginativus daher auch im Plural vom Realis unterscheiden. Als Paradigma dient -sûng:-nsung (schieben):

	Realis	Imaginativus
1.Sg.	gasung	jansung
2.Sg.	gôsung	ônsung
3.Sg.	gêsung	ênsung
1.Pl.inkl.	dasung	dansung
1.Pl.exkl.	àsung	ânsung
2.Pl.	àsung	ânsung
3.Pl.	sêsung	sênsung

* Aus der Tatsache, dass ein s vor tieftonigem Vokal pränasalieren kann, was bei einem s vor hochtonigem Vokal nicht möglich ist, schliesst Bradshaw (1979: 192ff.) auf ein früheres stimmhaftes *z, das heute als stimmloses s mit Tiefton erscheint.

Auf d anlautende Stämme verändern sê- zu dê-, nicht jedoch bei pränasalierendem nd. Dies ergibt beim Verb -dêng:-ndêng (sich bewegen in Richtung auf) folgende Verteilung von d und s: Realis: dêdêng, Imaginativus: sêndêng.

3. Konjugation: Auch die Verben der 3. Konjugation sind einsilbig, weisen aber im Singular des Realis den Tiefton und in allen übrigen Fällen den Hochton auf. Im Anlaut haben diese Verben einen Vokal oder j, l, m, n, ng und w.

Als Paradigma dient -nôm:-nôm (trinken):

	Realis	Imaginativus
1.Sg.	ganôm	janôm
2.Sg.	gônôm	ônôm
3.Sg.	gênôm	ênôm
1.Pl.inkl.	tanôm	
1.Pl.exkl.	anôm	
2.Pl.	anôm	
3.Pl.	sênôm	

Der im Auslaut mögliche Okklusivlaut passt sich dem Ton des Vokals an, tritt also im Singular des Realis als -b, sonst als -p auf: -lôb:-lôp (fliegen), -jôb:-jop (hüten), usf.

Zudem weisen fünf Verben der 3. Konjugation verschiedene Verbstämme für Realis und Imaginativus auf, so dass sich hier der Plural nach Realis und Imaginativus unterscheiden lässt:

- êc:-nêc (liegen), -êng:-ning (essen), -jà:-na (hingehen), jâc:-nac (schlagen), -jâm:-nam (tun).

4. Konjugation: Zur 4. Konjugation gehören alle zweisilbigen Verben, egal ob tief- oder hochtonig. Die Subjektspräfixe sind dabei unabhängig vom Ton des Verbstammes hochtonig. Mit b, d, g oder s anlautende tieftonige Stämme nehmen im Imaginativus Pränasalierung an. Das gleiche geschieht mit b, g oder s als Inlaute in einem tieftonigen Stamm. Ein Paradigma erübrigt sich.

5. Konjugation: Zur 5. Konjugation gehört eine kleine Gruppe von einsilbigen und tieftonigen Verbstämmen, die aber hochtonige Subjektspräfixe annehmen. Im Anlaut haben sie meistens j, l oder w, sowie b, d oder s, die im Imaginativus pränasalierend werden:

-bic:-mbic (am Henkel über der Schulter tragen), -dông:-ndông (lehren), -sùng:-nsung (begraben).

Ein Paradigma erübrigt sich.

3. BEMERKUNGEN ZUR VALENZ

Dieses Kapitel behandelt zuerst das Problem von transitiv/intransitiv im Allgemeinen, um hernach die besonderen transitiven Verben der Ruhe und der Bewegung auf ein Ziel hin zu erläutern. In einem weiteren Abschnitt wird der Frage nachgegangen, ob es im Jabêm dreiwertige Verben gibt. Die so gewonnenen Erkenntnisse schliesslich lassen sich sinnvoll zu einer Ueberleitung in das Kapitel der serialen Einheiten verknüpfen.

3.1. Transitiv/intransitiv

Wie bereits oben (s.S.6) bemerkt wurde, drückt sich der Unterschied transitiv/intransitiv nicht direkt am Verb aus; dieser geht vielmehr lediglich aus der Tatsache hervor, dass bei einem Verb im Falle der Intransitivität ein Aktant (Subjekt) und im Falle der Transitivität zwei Aktanten (Subjekt und Objekt) ausgesetzt sind, wobei streng die Wortfolgeregel SVO gilt.

Da der Verbstamm obligatorisch mit einem Subjekt versehen ist, kann eine solche Einheit bereits einen vollständigen Satz mit einem intransitiven Verb bilden:

- (1) gamêng. = Ich komme. (2) gamða. = Ich bin da. (D.57)
ich(R)-kommen ich(R)-da sein

Als ausgesetzte Subjekte kommen Nomina und Pronomina in Frage, wobei Pronomina meist dann ausgesetzt werden, wenn die Person am Verb zu undeutlich ist und eindeutiger dargestellt werden soll:

- (3a) aêàgêc tasêlêng. = Wir beide wanderten. (D.58)
wir beide 1.Pl.inkl.(R)-wandern

- (3b) aêàc tasêlêng = Wir (inkl. 2) wanderten. (D.58)
1.Pl.inkl. "

Allerdings dürfen sich die Personalpronomina nur auf Personen beziehen, so dass eng (Personalpronomen der 3.Sg.) nicht vor Verben wie

- (4) kêtulà. = Es ist Abend geworden. (D.58)
3.Sg.(R)-Abend werden

stehen darf.

Es folgen nun einige Beispiele für Sätze mit intransitiven Verben und ausgesetztem Nominalsubjekt:

- (5) ngac gêmêng. = Der Mann kommt. (D.58)
Mann 3.Sg.(R)-kommen

- (6) lauð sêmêng. = Die Frauen kommen. (D.58)
Frau 3.Pl.(R)-kommen

- (7) ôsic kêkac. = Es blitzt. (ZLB.36)
Blitz 3.Sg.(R)-*
- (8) wapap gêjac. = Es donnert.(ZLB.43/ZWB.685)
Donner 3.Sg.(R)-schlagen
- (9) kom gêjac. = Es regnet. (ZLB.43)
Regen 3.Sg.(R)-schlagen

Als Objekte bei transitiven Verben kommen Nomina, Pronomina, sowie die Fragepronomina asa (wer?/wen?) und asàgeng (was?) in Frage:

- (10) Bingsú kêsôm kêtôngwàga. = Der Missionar schilt den
Missionar 3.Sg.(R)-schelten Lehrer (D.68)
- (11) àwê êkôc ngapalê. = Die Frau wird ein Kind
Frau 3.Sg.(I)-holen/ Kind gebären. (D.68)
gebären
- (12) bômbôm kêtap eng. = Der Weisse hat ihn geohrfeigt.
Weisser 3.Sg.(R)-ohrfeigen er (D.68)
- (14) aôm gôlic asa ? = Wen hast du gesehen ? (D.68)
du 2.Sg.(R)-sehen wer
- (15) àwê geno asàgeng ? = Was hat die Frau gekocht ?
Frau 3.Sg.(R)-kochen was (D.68)

Einige Verben können nur transitiv auftreten und brauchen daher immer ein Objekt. Wenn das Objekt nicht genauer bezeichnet wird, so tritt gêng (Sache, etwas) obligatorisch als Objekt auf. Zu diesen Verben gehören:

-êng:-ning (essen), -nôm:-nôm (trinken), -nò:-no (kochen)

Bei Sachen kann das Personalpronomen der 3.Person wie schon beim Subjekt nicht verwendet werden. Ein Objekt der 3.Person fällt daher aus (16) oder wird eventuell durch gêng tau (besagte Sache) u.ä. wiederaufgenommen:

- (16) aôm koteng daung, ôkôc !
du 2.Sg.(R)-bitten Tabak 2.Sg.(I)-nehmen
Du hast um Tabak gebeten, nimm ihn ! (D.68)

3.2. Die Verben der Ruhe und der Bewegung auf ein Ziel hin als transitive Verben

Im Jabêm können Verben der Ruhe und der Bewegung auf ein Ziel hin nebst dem obligatorischen Subjekt auch ein Objekt nach sich tragen. Dieses Nomen oder Pronomen (nur bei Personen) gibt den Ort bzw. die Richtung der Verbalhandlung an:

Verben der Ruhe sind: -mòa:-moa (sein in/an/bei, bleiben, weilen), -kô (stehen), -nggông (sitzen), -êc:-nêc (liegen), -sàc:-nsàc (sich oben befinden), -poac (sich im/auf dem Wasser befinden), -wîng (begleiten).

- (17) laoc gêmoa nê kôm.
Schwiegervater-mein 3.Sg.(R)-s.befinden sein Feld
Mein Schwiegervater weilt auf seinem Acker. (D.77)

* kac: onomatopoet.: "splittern"; als Verb: "in die Höhe reißen, aufreißen, emporreißen."

- (18) Lanip ngajam kékô sêngam.
Strandmandelbaum schön 3.Sg.(R)-stehen abgeerntetes Feld/Sekundärbusch
Der prächtige Strandmandelbaum steht auf dem Feld. (ZLB.33)
- (19) Tamengi gênggông wang.
Vater-unser/ihr(Pl) 3.Sg.(R)-sitzen Boot
Unser/ihr Vater sitzt im Boot. (D.76)
- (20) Walô kapôêng teng géc òba.
Kürbis gross ein 3.Sg.(R)-liegen Gras
Ein grosser Kürbis liegt im Gras. (ZLB.33)
- (21) Wang gêsac méc.
Boot 3.Sg.(R)-s.oben befinden Riff
Das Kanu ist auf dem Riff aufgefahren. (ZLB.33)
- (22) Wang kapôêng tonang kêpoac buawa atom mè ?
Boot gross dies(du) 3.Sg.(R)-im W. liegen Flussmündung Neg Frage
Liegt dieses grosse Schiff nicht bei der Flussmündung ? (ZLB.33)

Verben der Bewegung auf ein Ziel hin sind:

- mèng:-mêng (herkommen, zur 1. Person), -wàc:-wac (hingehen, zur 2. Person),
-jà:-na (hingehen, zur 3. Person).
-sô (sich nach innen bewegen), -sa (sich nach aussen bewegen),
-pí (sich nach oben bewegen), -sêp (sich nach unten bewegen),
-mû:-mu (nach hinten gehen), -mûng:-mung (nach vorne gehen),
-dêng:-ndêng (sich auf etwas hin bewegen)

- (23) ngac tonang gêmêng malac.
Mann dies(du) 3.Sg.(R)-kommen Dorf
Dieser Mann kommt ins Dorf. (ZLB.47)
- (24) aôm ôna kôm mè ?
du 2.Sg.(I)-gehen Feld Frage
Wirst du aufs Feld (d.h. zur Arbeit) gehen ? (ZLB.47)
- (25) aê jawac tonang.
ich 1.Sg.(I)-gehen dies(du)
Ich will dorthin (d.h. zu dir) gehen. (ZLB.300)
- (26) Kalac teng kêsô ka nga-gêsung.
grüner Papagei ein 3.Sg.(R)-hineingehen Baum davon-Höhle
Ein grüner Papagei ging in eine Baumhöhle. (ZLB.35)
- (27) Kasali kapôêng kêsa Taminuc.
Zweimaster gross 3.Sg.(R)-hinausgehen Tami-Inseln
Ein Zweimaster fuhr zu den Tami-Inseln hinaus. (ZLB.35)
- (28) Bingsú êpi malac tonec mè ?
Missionar 3.Sg.(I)-hinaufgehen Dorf dies(ich/wir) Frage
Wird der Missionar zu uns ins Dorf herauf kommen ? (ZLB.36)
- (29) tasêp gêsung.
1.Pl.inkl.(R)-nach unten gehen Höhle
Wir steigen in eine Höhle hinab. (ZWB.632) usf.

3.3. Gibt es im Jabêm dreiwertige Verben ?

Ein Verb kann kaum je drei Aktanten unmarkiert tragen. In vielen Fällen verwächst jedoch ein Objekt so stark mit dem Verb, dass die so entstandene VO-Fügung als ein Verb gilt und somit wieder ein Objekt annehmen kann:

(30)	<u>-jàc:-nac</u> (schlagen)	jao	bing	=	(jdm.) das Reden verbieten
(ZLB.43)		Verbot	Rede		
	"	jao	wang	=	(jdm.) den (Gebrauch) eines Kanus verbieten.
		Verbot	Kanu		
	"	ming	bing	=	(jdm.) eine Geschichte erzählen
		Geschichte	Rede		
	"	têku	ându	=	an einem Haus ein Stück anbauen
		Anbau	Haus		

(31)	<u>-jàm:-nam</u> (tun)	ðli	ki	=	ein Beil kaufen
(ZLB.44/5)		Kauf	Beil		
	"	dông	wang	=	ein Kanu abmessen
		Massschnur	Kanu		
	"	gôling	gamêng	=	ein Land regieren
		Steuerruder	Land		
	"	gôling	wang	=	ein Kanu steuern
		Steuerruder	Kanu		

Für den Ausdruck des indirekten Objekts (IO) stehen dem Jabêm 2 Mittel zur Verfügung:

1. Verwendung des Genitivs der Person oder eines Possessiv-Ausdruckes:

(32)	aê	gajam	ðli	ngoc	bôjang	wakuc	teng.
	ich	1.Sg.(R)-machen	Kauf	mein	Messer	neu	ein
	Ich habe mir ein neues Messer gekauft. (ZLB.111)						

Mehrdeutigkeit ist dabei in einzelnen Fällen möglich:

(33)	eng	kêkôc	bômbômnê	papia	gêmêng.
	er	3.Sg.(R)-bringen	Weisser-Poss.	Brief	3.Sg.(R)-kommen
	a) Er hat die Briefe des Europäers gebracht. (ZLB.111)				
	b) Er hat dem Europäer die Briefe gebracht.				

2. Verwendung des Verbs -dêng:-ndêng (in Richtung auf etw. gehen) als Coverb:

(34)	aê	kakêng	mo	gêdêng	ngoc	ngapalê.
	ich	1.Sg.(R)-geben	Taro	3.Sg.(R)-hingehen	mein	Kind
	Ich gebe meinem Kind Taro. (ZLB.112)					

Zu diesen mit -dêng:-ndêng konstruierten Verben gehören u.a.:

-kêng (geben an), -sam (nennen, jdm. etw. zueignen), -sôm (sprechen zu), -teng (bitten), -to (schreiben an), -tôc (zeigen).

Ebenso gehören einige Verbalfügungen des oben beschriebenen Typs V0 in diese Kategorie:

- (35) ônac ming bing ngajam êndêng êsêägêc.
2.Sg.(I)-schlagen Erzählung Rede schön 3.Sg.(I)-hingehen sie beide
Erzähle ihnen beiden eine schöne Geschichte ! (ZLB.113)

Zum Schluss bleibt nur ein sehr kleiner Restbestand an Sätzen, die nicht recht in das System der Verbalfügung V0 hineinpassen wollen, so dass man wohl sagen muss, dass in wenigen Fällen dreiwertige Verben vorkommen können. Dies jedoch - soweit ich sehen konnte - nur gerade im Zusammenhang mit den Verben für "geben" und "nehmen, ergreifen, bringen":

- (36) Takêng gêng lau.
1.Pl.inkl.(R)-geben Sache/etwas Leute/Gäste
Wir bewirten Gäste mit etwas. (ZWB.536)

- (37) Takôc mo ngac teng.
1.Pl.inkl.(R)-bringen Taro Mann ein
Wir bringen jemandem Taro. (ZWB.543)

Zudem widerspiegelt (34) die für -kêng (geben) häufigere Alternative der Konstruktion mit dem Coverb -dêng:-ndêng, so dass also (36) wohl eher die Ausnahme ist.

3.4. Ueberleitung

In den obigen Abschnitten konnten wir deutlich zwei Grundtatsachen festhalten, die für die Möglichkeit der Bildung von serialen Einheiten von entscheidender Wichtigkeit sind:

1. Die Tatsache, dass Verben der Ruhe und der Bewegung auf ein Ziel hin ein direktes Objekt haben können, so dass z.B. der ganze wichtige Bereich der lokalen Verhältnisse nicht mit Prä- oder Postpositionen, sondern z.B. mit Verben abgedeckt werden kann.
2. Die sehr starke Tendenz, die Aktanten beim Verb auf 1 oder 2 zu beschränken, so dass weitere Aktanten mit einem neuen Verb eingeführt werden müssen.

Ob jedoch die starke Tendenz zur Vermeidung dreiwertiger Verben durch das Vorhandensein von Coverben in der Funktion von Prä- oder Postpositionen gefördert wird, oder ob vielmehr diese Tendenz das Entstehen von Coverben erst ermöglicht, lässt sich kaum schlüssig entscheiden; wahrscheinlich bedingen sich beide Strömungen wechselseitig. Auf jeden Fall scheint mir diese Konstellation nicht nur für das Jabêm, sondern für sehr viele weitere Sprachen mit Verb-Serialisierung sehr charakteristisch zu sein.

4. VERB-SERIALISIERUNG UND SERIALE EINHEITEN IM JABEM

4.1. Allgemeines

Die Verb-Serialisierung lässt sich - wie in Kapitel 1 bereits gesagt - ganz allgemein als das markierungslose Zusammenfügen von zwei oder mehr finiten Verbphrasen (mit und ohne Subjekt und/oder Objekt) definieren. Dabei erscheint es mir sinnvoll, drei Ebenen der Verb-Serialisierung zu unterscheiden:

1. Koordinative Serialisierung: Die aneinandergereihten Verben sind im Sinne von "und" miteinander verknüpft.
2. Adverbiale Serialisierung: Ein Verb in einer Verbalreihe modifiziert das andere.
3. Satzerweiternde Serialisierung: Hier gilt es zwischen Satzerweiterung ohne und Satzerweiterung mit hypotaktischem Charakter zu unterscheiden. Ein Satz kann durch das Einführen weiterer nominaler Aktanten oder durch die Unterordnung ganzer Satzgebilde mittels Verb-Serialisierung erweitert werden.

Eine besonders wichtige Rolle innerhalb der Verb-Serialisierung spielt im weiteren die Entsemantisierung, die gewisse Verben innerhalb der Verbalreihe ihres vollen semantischen Gehalts beraubt und ihnen eine mehr grammatikalische Funktion zuordnet. Damit sehe ich die Verb-Serialisierung und die Grammatikalisierung (Entsemantisierung) im Sinne Lehmanns (1982:35) in einem direkten Zusammenhang:

"A serial verb construction is the combination of two or more asyndetically juxtaposed verbs with one shared argument in order to express complex, but unitary action. In the course of grammaticalization of a serial verb construction, one verb in a pair suffers from the usual symptoms of grammaticalization, becoming, in the last event a grammatical formative, while the other remains virtually unaffected."

Der Einfluss der Entsemantisierung kommt bei der adverbialen und bei der satzerweiternden Serialisierung zum Durchbruch, wo auf diese Weise eigentliche Funktionswörter entstehen können:

So entstehen auf der Ebene der satzerweiternden Serialisierung die Coverben:

Sie dienen zur Einführung weiterer Aktanten bei einem Hauptverb und stehen zwischen den Polen Vollverb und Prä- bzw. Postposition.

Auf der Ebene der adverbialen Serialisierung entstehen die direktionalen Verben:

Sie geben an, in welcher Richtung eine Handlung des Hauptverbs vom Sprecher aus gesehen verläuft.

Diese beiden Verbarten verbinden sich im Jabêm zusammen mit einem Vollverb zu einem formalen Ganzen, das ich im weiteren Verlauf seriale Einheit nennen werde. Diese serialen Einheiten bilden eine einzige Intonationseinheit, wobei sich deren einzelne Verbphrasen auf Teilaspekte eines Gesamt ereignisses beziehen oder wie Lord (1973) sagt:

"in the serial construction the verb phrases necessarily refer to sub-parts or aspects of a single overall event." (p.269)

Da das Paradigma der serialen Einheit im Jabêm sehr häufig ist, soll ihm in Abschnitt 4.2. ein gewichtiger Teil dieses Kapitels gewidmet sein.

Die seriale Einheit lässt bei den Coverben und den direktionalen Verben einen sehr starken Entsemantisierungsgrad erkennen und hat sich zudem als abgerundetes paradigmatisches Ganzes aus dem Bereich der Koordination herausentwickelt. In einem weiteren Abschnitt (4.3.) bleibt also genau dieser Bereich der Koordination, der weniger bis gar nicht von der Entsemantisierung berührt wird, und dessen formale Abgrenzung zur serialen Einheit genauer herauszuarbeiten. Dies führt zur Besprechung der Resultativ-Konstruktion (4.3.1.), der einfachen Koordination (4.3.2.) und der Pivotal-Konstruktion (4.3.3.). Schliesslich wird sich zeigen, dass sich aus der Verb-Serialisierung im Verbund mit der Entsemantisierung auch eigentliche Konjunktionen herauszubilden vermögen, dass also die Verb-Serialisierung auch im Bereich der Subordination eine wesentliche Rolle spielt (4.4.).

4.2. Die seriale Einheit

4.2.1. Grundlagen

Das folgende Paradigma legt den Standort bestimmter Verb-Kategorien innerhalb der gesamten serialen Einheit fest:

V_1 (0) V_2 (0) V_3 (0)

Die Kategorie V_1 ist weitgehend offen, wobei allerdings auch hier gewisse semantische Einschränkungen bestehen (vgl. Bsp. (103)), während V_2 und V_3 eine geschlossene Kategorie darstellen. Zudem sind V_2 und V_3 bereits stark entsemantisiert und erfüllen weitgehend grammatikalische Funktionen. Die Verben der Kategorie V_3 können sogar bereits als Präfixe ohne Subjektszeichen (!) bei Verben der Kategorie V_1 und V_2 erscheinen (4.2.3.).

V₂: entspricht der Kategorie der Coverben. Es empfiehlt sich, diese Coverben in zwei Sub-Kategorien entsprechend ihrer Bedeutung als Vollverben aufzugliedern:

V_{2a}: Verben der Ruhe: -mòà:-moa (sein in/an/bei, bleiben, weilen), -kô (stehen), -nggông (sitzen), -èc:-nêc (liegen), -wîng (in Anwesenheit von jdm. sein, jdn. begleiten; nur mit Personen als Objekt möglich).

V_{2b}: Verben der Bewegung auf ein Ziel hin: -sô (sich nach innen bewegen), -sa (sich nach aussen bewegen), -pi (sich nach oben bewegen), -sêp (sich nach unten bewegen), -mù:-mu (nach hinten gehen), -mùng:-mung (nach vorne gehen), -dêng:-ndêng (sich auf etwas hin bewegen).

V₃: entspricht der Kategorie der direktionalen Verben:

-mèng:-mêng (kommen, zur 1.Person), -wàc:-wac (gehen, zur 2.Person), -jà:-na (gehen, zur 3.Person).

4.2.2. Beispiele

Insgesamt lassen sich aus dem oben dargestellten Maximal-Paradigma 5 verschiedene Realisationen ableiten. So kann V_{2b} in einer zweigliedrigen serialen Einheit ein V₃ nach sich tragen, was den Verben der Kategorie V_{2a} nicht möglich ist, da sich deren statische Bedeutung semantisch nicht mit einem V₃, das ja eine Bewegung ausdrückt, vereinen lässt. Weiter sind zweigliedrige serielle Einheiten mit V₁ an der Spitze gefolgt von V_{2a}, V_{2b} oder V₃ erlaubt. Von den dreigliedrigen serialen Einheiten existiert aus den obgenannten Gründen der semantischen Unvereinbarkeit von V_{2a} mit V₃ nur der Typus V₁ - V_{2b} - V₃. Es folgt nun eine ganze Reihe von Beispielen für jeden dieser 5 Typen möglicher serialer Einheiten, die ein beredtes Zeugnis für die Wichtigkeit dieses Paradigmas ablegen:

1. V_{2b} (0) V₃ (0)

(38) Oc kêpi gêmêng. (Die Sonne ist aufgegangen.) (ZLB.51)

(39) Kêpi lôm gêja. (Er stieg auf das Männerhaus hinauf.) (D.34)
Männerhaus

(40) ôndêng aê ômôêng. (Komm zu mir her !) (D.35)
2.Sg.(I)-gehen in Richtung ich

(41) Jandêng amàcnêm apômtau jawac.
1.Sg.(I)-gehen in Richtung euer (Pl.) Häuptling
Ich werde zu eurem Häuptling gehen. (D.35)

(42) Lau dêdêng apômtau sêja.
Volk 3.PI.(R)-gehen in Richtung Häuptling
Das Volk begab sich zum Häuptling. (D.35)

Die Beispiele (40) bis (42) illustrieren sehr schön die verschiedenen deiktischen Funktionen der drei direktionalen Verben: -mèng:-mêng für die 1.Person, -wàc:-wac für die 2. Person und -jà:-na für die 3. Person. In der 2. Person steht für -mèng:-mêng der Stamm -môêng.

2. V₁ (0) V_{2a} (0)

a) beide Verben haben das gleiche Subjekt:

- (43) gasô tung gamoa saleng. (Ich band den Zaun im Walde.) (D.33)
- (44) sêjanda moc sêmoa gwêc. (Sie jagten Vögel an dem Meere.) (D.33)
- (45) lúcò kêtang gêwing aê. (Meine Schwester hat mit mir geweint.) (D.71)
- (46) kasing i gawing teocàc. (Ich habe mit meinem älteren Bruder nach Fischen gerudert.) (D.71)
- (47) ngapalê gêmoa gêwing lauò. (Der Knabe blieb bei den Frauen.) (D.71)
- (48) ònggông òwing aê. (Sitze bei mir !) (ZLB.110)
- (49) eng kêpê moc kêkô òndoc ? (Wo hat er Vögel geschossen ?) (D.71)
wo
- (50) lauò seno mo sênggông àndu mè ? (Kochen Frauen das Essen im Taro/Essen Frage Hause ?) (D.71)

b) das Objekt von V₁ ist das Subjekt von V_{2a}:

- (51) Katoc amê kêkô màsac. (Ich habe die Jamsfrüchte gestellt - sie stehen auf dem Fussboden = Ich habe die Jamsfrüchte auf den Fussboden gestellt.) (ZLB.49)
Jams
- (52) aôm kotoc bôjang gêc tonang mè ? (Du hast das Messer doch dorthin gestellt ?) (ZLB.49)
Messer Frage
- (53) ôpô mê ènggông jaung.
2.Sg.(I)- aufschichten Matte 3.Sg.(I)-sitzen Kanuplattform
Schichte die Matte auf - sie möge auf der Kanuplattform sitzen =
Schichte die Matte auf der Kanuplattform auf ! (ZLB.49)

3. V₁ (0) V_{2b} (0)

a) beide Verben haben das gleiche Subjekt:

- (54) eng kêsêlêng gêmung. (Er wanderte voraus.)
wandern vorausgehen

b) das Objekt von V₁ ist das Subjekt von V_{2b}:

- (55) aê kasôm gêdêng aôm. (Ich sagte es - es ging zu dir = Ich habe es dir gesagt.) (ZLB.108)
- (56) aê jasôm bing êndêng lau. (Ich werde eine Rede sagen - sie wird zu den Leuten gehen = Ich werde zu den Leuten reden.) (ZLB.108)
- (57) Luluai kêsôm bing kêpi aê. (Das Stammesoberhaupt hat eine Rede gesagt - sie geht über mich = Das Stammesoberhaupt hat über mich gesprochen.) (ZLB.50)

- (58) otoc kêm ênêc lôm labu*. (Lege den Speer im Versammlungsraum ab!) (ZLB.50)
- (59) japoanec mo êsêp àòcsung. (Ich werde Taro in meinen Mund stecken.)
- (60) asêmung êngkaing kêsô àtapa. (Wir haben unsere Füße in die Schuhe gesteckt.)
- (61) ngapalê têlêac sêsing wang saung êndêng aê.
Junge drei Kanu klein
Die drei Jungen werden ein kleines Kanu zu mir rudern. (ZLB.109)

4. V₁ (0) V₃ (0)

a) beide Verben haben das gleiche Subjekt:

- (62) aê galac gamêng. (Ich bin hergesegelt.) (ZLB.51)
- (63) aê galac gaja. (Ich bin hingesegelt.) (ZLB.51)
- (64) aôm ôlac ôna òndoc ? (Wohin wirst du segeln ?) (D.71)
wo
- (65) balôsi gêlôb gêja lôc. (Tauben fliegen in das Gebirge hin.) (D.71)
Berg

b) das Objekt von V₁ ist das Subjekt von V₃:

- (66) aê kakêng bing gêja malac. (Ich habe eine Nachricht gebracht - sie ging ins Dorf hin = Ich habe eine Nachricht ins Dorf gebracht.) (ZLB.50)

5. V₁ (0) V_{2b} (0) V₃ (0)

a) alle drei Verben haben das gleiche Subjekt:

- (67) Wang gênê kêsêp gwêc gêja. (Das Boot sank ins Meer hinab.) (ZLB.50)
Meer
- (68) eng gêngi mo kêsà nuc gêja. (Er transportierte Taro auf die Insel hinaus.) (ZLB.50)
- (69) Dôkac kêsing gêmung gêja. (Dôkac ruderte voraus [vorneweg].) (ZLB.50)
- (70) Kom gêjac kêsô gêmêng. (Es regnet herein) (ZLB.51) (vgl. Bsp. (9))
Regen
- (71) Gwamsec êlac êpi Bukawac êna mê ? (Wird Gwamsec nach Bukawac hinauf segeln ?) (ZLB.50)

* lôm labu: offener Versammlungsraum unter dem Männerhaus

b) das Objekt von V_1 ist Subjekt von V_{2b} und V_3 :

(72) aê kakêk bu kêsêp ku gêja. (Ich goss das Wasser - es ging in den
Wasser Topf Topf hinein = Ich goss das Wasser in den
Topf hinein.) (ZLB.49)

(73) ôuc wang êsêp gwêc êna. (Ziehe das Kanu - es gehe zum Meer hinab =
Kanu Meer Ziehe das Kanu ans Meer hinunter !) (ZLB.50)

(74) êsêâgêc sejong waba êpi malac êna. (Sie beide sollen das Gepäck transpor-
Gepäck Dorf tieren - es gehe ins Dorf hinauf =
Sie beide sollen das Gepäck ins Dorf
hinauf transportieren.) (ZLB.300)

(75) aêac akêng òbo gêdêng ngapalê gêja. (Wir gaben Tücher - sie gingen zu
Tücher den Knaben hin = Wir gaben Tücher
an die Knaben hin.) (ZLB.108)

4.2.3. Die direktionalen Verben als Präfixe

Die V_3 weisen sich auch dadurch eindeutig als besondere Verb-Kategorie aus, dass sie als einzige Verben einem V_2 oder V_3 als mêng-:mêng-, wàc-:wac- und jà:-na- präfigiert werden können. Die Tonhöhe des Präfixes assimiliert sich dabei an die Tonhöhe des nachfolgenden Subjektspräfixes:

Statt wie in (38), (62) und (63) liesse sich daher auch sagen:

(76) Oc mêngkêpi. (Die Sonne ist aufgegangen) (ZLB.51)

(77) aê mênggalac. (Ich bin hergesegelt.) (ZLB.51)

(78) aê jàgalac. (Ich bin hingesegelt.) (ZLB.51)

(79) mênggônggông. (Setze dich her !) (D.18)

(80) wàcjanggông. (Ich werde mich hinsetzen [zu dir].) (D.18)

(81) nàênggông. (Er wird sich hinsetzen [zu ihm].) (D.18)

Auch in dreigliedrigen serialen Einheiten kommt diese Konstruktion selbstverständlich vor:

(82) ngac tau kêsôm bing taêsâm mêngkêpi aêac.
Mann besagter 3.Sg.(R)-sagen Rede viel V_3 -3.Sg.(R)-s.erheben wir (Pl.)
Der betreffende Mann sagte viel über uns. (ZLB.109)

4.3. Die Koordination

Mit Hilfe der zu Beginn von 4.2.1. aufgestellten Wortfolgeregel lässt sich weiter sagen, dass zwei hintereinander stehende Verben, die entweder den gleichen Index tragen ($V_1 - V_1, V_2 - V_2$, usf.) oder sogar in umgekehrter Reihenfolge ($V_2 - V_1, V_3 - V_1$, usf.) auftreten, unmöglich eine seriale Einheit bilden können, wie wir sie bei den in 4.2. geschilderten Beispielen vorgefunden haben, sondern vielmehr vom Standpunkt der Koordination her gesehen werden müssen.

Insgesamt möchte ich drei Arten der Koordination unterscheiden:

- die einfache Koordination auf der Ebene der koordinativen Serialisierung
- die Resultativ-Konstruktion auf der Ebene der adverbialen Serialisierung
- die Pivotal-Konstruktion auf der Ebene der satzerweiternden Serialisierung

Dabei erscheint die Resultativ-Konstruktion - wie schon die seriale Einheit - im Lichte der Entsemantisierung. Zumindest trifft auch für die Resultativ-Konstruktion die S.15 zitierte Äußerung von Lord zu, dass deren einzelne Verbphrasen semantisch gesehen Teilaspekte eines einzigen Gesamt ereignisses ausdrücken. Die übrigen beiden Fälle der einfachen Koordination und der Pivotal-Konstruktion stehen weder im Kontext der Entsemantisierung, noch im Kontext von Gesamthandlung und Teilaspekt. Somit erscheint es sinnvoll, zuerst die Resultativ-Konstruktion zu beschreiben, die sich noch in den Bereich der Entsemantisierung hineinzuentwickeln vermag und damit eine Zwischenposition einnimmt zwischen der serialen Einheit einerseits und dem Bereich der einfachen Koordination und der Pivotal-Konstruktion andererseits.

4.3.1. Die Resultativ-Konstruktion

Die Resultativ-Konstruktion besteht aus zwei Verben, wovon das zweite Verb ein Resultat zur Handlung des ersten Verbs ausdrückt. Dieser Sachverhalt kann im Extremfall so ausgedrückt werden, dass sich kein Unterschied zur einfachen Koordination feststellen lässt, dass also zwei Vollverben ohne jegliche Entsemantisierung nebeneinander gestellt werden. Ein engeres Zusammengehören der beiden Verben lässt sich dann nur semantisch postulieren:

- (83) $tajam$ $kôm$ $tapô àùc.$
1.PI.inkl.(R)-machen Feld/Arbeit 1.PI.inkl.(R)-*
Wir machen die Feldarbeit - wir machen sie fertig =
Wir richten die Arbeit im Feld vollständig aus. (ZWB.467)

* $tapô àùc$ bedeutet: "wir schichten etwas ganz voll, so dass kein Zwischenraum mehr vorhanden ist/ stopfen etwas ganz voll/ machen etwas ganz fertig/ arbeiten mit voller Energie" (ZWB.467)

- (84) àwê tonang ketoc ngapalê saung gênggông.
Frau jene 3.Sg.(R)-stellen Kind klein 3.Sg.(R)-sitzen
Jene Frau hat das kleine Kind hingestellt - es sitzt =
Jene Frau hat das kleine Kind hingesezt. (ZLB.49)
- (85) kôsôm jâgêdêng.
2.Sg.(R)-sprechen V₃-3.Sg.(R)-erreichen
Du hast gesprochen - es hat (das Ziel) erreicht =
Du hast richtig gesprochen. (D.52, nach Lk. 7,43)
- (86) Gênggala sêkêk òba ja geng.
Gênggala 3.PI.(R)-anzünden Gras Feuer 3.Sg.(R)-essen
Die Gênggala zündeten das Gras an - das Feuer frisst es =
Die Gênggala steckten die Grassteppe in Brand. (ZLB.69)

Nun scheint aber gerade der Resultativ-Kontext zur Herausbildung von grammatikalischen Wörtern im Rahmen der Entsemantisierung äusserst geeignet. So könnte man durchaus sagen, dass die direktionalen Verben aus einem ähnlichen Kontext erwachsen sind, um dann in das maximal dreigliedrige Paradigma der serialen Einheit eingefügt zu werden. Daneben treffen wir auf eine Reihe von Verben, die nur noch in der 3.Sg. des Realis und des Imaginativus vorkommen, die stark entsemantisiert sind und in sehr vielen Kontexten als zweites Verb zur Modifikation des Hauptverbs dienen. Zu diesen Verben zählen u.a.:

gêbacnê/êmbacnê = zu Ende sein
gêngic/êngic = zerreißen
kêtiam/êtiam = nochmals tun/sein
kêtôm/êtôm = genügen (weitere Bsp. s. ZLB.215)

- (87) bôc seng aêcma janggom gêbacnê.
Schwein 3.PI.(R)-essen unser Mais 3.Sg.(R)-fertig
Die Schweine haben unseren Mais gefressen - er ist fertig =
Die Schweine haben unseren Mais aufgefressen. (ZLB.215)
- (88) oto nêm papia êmbacnê.
2.Sg.(I)-schreiben dein Brief 3.Sg.(I)-fertig
Schreib deinen Brief - er werde fertig =
Schreib deinen Brief zu Ende. (ZLB.215)
- (89) ôê gam tonang ênggic atom !
2.Pl.(I)-schaben Faden jener 3.Sg.(I)-reißen Neg
Schabe/ziehe jenen Faden - er zerreiße nicht =
Ziehe (reisse) jenen Faden nicht ab ! (D.52)
- (90) ôsôm êtiam.
2.Sg.(I)-sagen 3.Sg.(I)-wiederholen
Sage es - es sei noch einmal =
Sage es noch einmal ! (D.52)
- (91) tãjam kôm kêtôm.
1.Pl.inkl.(R)-machen Feld/Arbeit 3.Sg.(R)-genügen
Wir haben gearbeitet - es ist genug =
Wir haben genug gearbeitet. (ZLB.215)

Zudem verweisen einige erstarrte Partikeln, die an der gleichen Stelle wie die Verben der zweiten Position in der Resultativ-Konstruktion auftreten, formal klar auf eine verbale Herkunft und lassen damit auf eine noch stärkere Entsemantisierung schliessen:

èndu: "zum Abschluss gelangt", meist im Sinne von "tot".

kêsi: als Verb: "es befindet sich dicht bei/ in der Nähe/ nahe bei".
Mit dem Verb -jàc:-nac zusammen bedeutet es "nachsehen, sich umschauen nach, kontrollieren". (ZLB.196)

(92) aêac apê moc luàgêc èndu.
wir 1.PI.exkl.(R)-schiessen Vogel zwei tot
Wir haben zwei Vögel totgeschossen. (D.53)

(93) eng gêgôm gêng tonang èndu.
er 3.Sg.(R)-tun Sache jene fertig
Er hat jene Angelegenheit erfolgreich behandelt. (D.53/ZWB.196)

(94) tajak kôm kêsi.
1.PI.inkl.(R)-schlagen Feld
Wir schauen im Feld nach (ob alles in Ordnung ist). (ZWB.262)

(95) eng gêjam aê kêsi.
er 3.Sg.(R)-tun ich nahe
Er hat mich befreit/ ist mir nahe gestanden im Streit/ hat mich errettet.
(ZWB.262)

Schliesslich sei noch darauf hingewiesen, dass das Verb -mòà:-moa (sich befinden in) nicht nur im Rahmen der satzerweiternden Serialisierung, sondern auch im Rahmen der adverbialen Serialisierung eine Entsemantisierung hin zum Aspekt-Marker erlebt hat. In diesem Fall drückt es den durativen Aspekt aus. Im Unterschied zum Coverb -mòà:-moa nimmt es in dieser Funktion allerdings nie ein Objekt an:

(96) lau sêkwê àndu kapôêng sêmoa.
Leute 3.PI.(R)-bauen Haus gross 3.PI.(R)-s.befinden
Die Leute waren lange mit dem Bau eines grossen Hauses beschäftigt. (ZLB.68)

(97) eng kêsôm-kêsôm aêac gêmoa.
er 3.Sg.(R)-schelten wir 3.Sg.(R)-s.befinden (dauernd)
Er schilt uns wiederholt [daher Iteration] und dauernd [daher gêmoa] =
Er hat beständig etwas an uns auszusetzen. (ZLB.68)

4.3.2. Die einfache Koordination

Bei der einfachen Koordination werden zwei Verbalhandlungen im Sinne von "und" konjunktivisch verbunden. Typischerweise wird dabei im Jabêm die Konjunktion ma nicht gesetzt, da ihr immer auch die Bedeutung "einer unmittelbaren zeitlichen Folge" (D.83) anhaftet, die hier gar nicht ausgedrückt werden soll. Die einfache Koordination bildet damit nebst der im folgenden Abschnitt zu besprechenden Pivotal-Konstruktion die nicht-entsemantisierte Basis, aus der sich erst durch Entsemantisierung die bisher aufgeführten enger zusammengehörigen Fügungen der Resultativ-Konstruktion und der serialen Einheit herausentwickeln konnten. - Es folgen einige Beispiele:

(98) kiap gêmêng kêsôm aêac.
Beamter 3.Sg.(R)-kommen | 3.Sg.(R)-schelten wir
Der Beamte kam und schalt uns. (ZLB.69)

(99) apê moc kalac teng gêwê sa
1.PI.exkl.(R)-schiessen Vogel grüner Papagei einer | 3.Sg.(R)-entkommen weg |
jagêu taung* kêpoac gwêc |
V₃-3.Sg.(R)-stürzen sich 3.Sg.(R) auf d. Wasser liegen Meer
kêgasim ngamala.
3.Sg.(R)-donnernd auf etwas hauen davon die Stelle/hier: die Brandung
wir schossen einen grünen Papagei - er entkam - er stürzte sich ins Meer -
es brandete auf diese Stelle =
wir schossen einen grünen Papagei, der entkam uns und stürzte aufs Meer
in die Brandung. (ZLB.213) (| dient zur Abgrenzung der verbalen Einheiten)

Ebenso zählen die Beispiele von Bradshaw (1980:17, nach D.81) in diese Kategorie, wovon eines hier aufgeführt sei:

(100) Tami sêngi nip masê sêmêng
Tami 3.PI.(R)-befördern (per Schiff) Kokosnuss trocken 3.PI.(R)-kommen |
ajam ðli.
1.PI.exkl.(R)-machen Kauf
Die Tami haben trockene Kokosnüsse herbefördert und wir haben sie gekauft.

* Das Original hat nur tau (das Besagte), was hier meiner Ansicht nach keinen Sinn ergibt.

4.3.3. Die Pivotal-Konstruktion

Die Besonderheit der Pivotal-Konstruktion liegt darin, dass bei der Verb-Serialisierung das Objekt des ersten Verbs gleichzeitig das Subjekt des zweiten Verbs ist. Auch im Fall der serialen Einheit kann man von Pivotal-Konstruktion sprechen, wenn sich das Subjekt vom einen auf das nächst folgende Verb verändert und ein Nomen oder Pronomen dazwischen ausgesetzt ist. Allerdings spielt sich dies dort im Rahmen eines festgefügtten Paradigmas ab, was für die Pivotal-Konstruktion im allgemeinen, die damit natürlich ebenso basisch für die Entwicklung der serialen Einheit ist wie die einfache Koordination, nicht zuzutreffen braucht.

Die Anwendung der Pivotal-Konstruktion ist bei Verben der Wahrnehmung die Regel, wobei es sich hierbei vom Jabêm aus gesehen nicht um Subordination handelt, wie dies die Uebersetzung ins Deutsche suggerieren könnte, sondern um reine Koordination:

(101) aê gangô lau sêjac dauc.
ich 1.Sg.(R)-hören Leute 3.PI.(R)-schlagen Muschelhorn
Ich hörte die Leute - sie bliesen das Muschelhorn =
Ich hörte, dass die Leute das Muschelhorn bliesen/
Ich hörte die Leute das Muschelhorn blasen. (D.83, ZLB.69)

(102) aê galic bingsúnê pusip gêngac moàdec teng.
ich 1.Sg.(R)-sehen Missionar-des Katze 3.Sg.(R)-beissen Maus eine
Ich sah die Katze des Missionars - sie biss eine Maus =
Ich sah, dass die Katze des Missionars eine Maus biss/
Ich sah die Katze des Missionars eine Maus beissen. (D.83)

Von besonderem Interesse ist der nächste Satz, der mit dem zweiten Verb -sô als serielle Einheit verstanden werden könnte, wenn nicht die Bedeutung des Hauptverbs eine Satzerweiterung im Sinne der Richtung auf ein Ziel hin völlig ausschliessen würde:

(103): gêlic kêam kêsô pocgêsung.
3.Sg.(R)-sehen Jagdhund 3.Sg.(R)-hineingehen Höhle
Er sieht den Hund - er [der Hund] geht in eine Höhle hinein =
Er sieht, dass der Hund in eine Höhle hineingeht/
Er sieht den Hund in eine Höhle hineingehen. (ZLB.334)

Natürlich beschränkt sich der Gebrauch von Pivotal-Konstruktionen nicht nur auf die Verben der Wahrnehmung, wie die folgenden beiden abschliessenden Beispiele veranschaulichen:

(104) kêam gêngac ngapalê kêtang.
Hund 3.Sg.(R)-beissen Kind 3.Sg.(R)-schreien
Der Hund biss das Kind, und es schrie. (ZLB.69)

- (105) tasaê oc êna acgom.
1.PI.inkl.(R)-warten Sonne 3.Sg.(I)-gehen vorerst/vor
Wir erwarten die Sonne - sie gehe vor (es werde Nachmittag)
Wir warten bis zum Nachmittag. (ZWB.628)

4.4. Das Entstehen von unterordnenden grammatikalischen Wörtern aus der Verb-Serialisierung: kêtu/êtu und gebe/êmbe:

Bis jetzt haben wir das Phänomen der Verb-Serialisierung nur im Rahmen der Koordination, nicht aber in dem der Subordination kennen gelernt. Dieser Abschnitt nun soll zeigen, dass sich aus der Verb-Serialisierung auch subordinierende Funktionswörter herauskristallisieren können, wie die Beispiele von kêtu/êtu und -be:-mbe eindrücklich beweisen:

4.4.1. kêtu/êtu

Kêtu und êtu sind die Formen der 3.Sg. Realis bzw. Irrealis des Verbs -tu (werden) und dienen in zweiter Position hinter einem Hauptverb der Markierung von Adverbien:

- (106) asôm bing êtu malô.
2.PI.(I)-sprechen Rede 3.Sg.(I)-werden leise
Sprecht eine Rede - sie werde leise =
Sprecht leise ! (D.73)

- (107) sêpa katapa kêtu poalic.
3.PI.(R)-behauen Brett 3.Sg.(R)-werden krumm
Sie haben die Bretter behauen - sie wurden krumm =
Sie haben die Bretter krumm behauen. (D.73)

Weiter kann aber auch ein Nomen oder ein ganzer Satz mit kêtu eingeleitet und mit dem Suffix -nga abgeschlossen werden. Dabei entsteht ein kausaler Ausdruck, der entweder als zusätzlicher Aktant im Satze begriffen werden kann, wenn lediglich ein Nomen zwischen kêtu und -nga steht, oder aber im Falle von ganzen Sätzen (Bsp. (111)) als eigentlicher Kausalsatz:

- (108) gajam dangge gêdêng amâc kêtu gêng tonecnga.
1.Sg.(R)-machen Dank 3.Sg.(R)-gehen zu ihr Sache diese
Ich habe euch gedankt wegen dieser Sache.

- (109) bickwang luâgêc sêjânda taung kêtu lanipnga.
schw. Kakadu zwei 3.Pl.(R)-jagen einander Strandmandeln
Zwei schwarze Kakadus verfolgen einander wegen der Strandmandeln. (D.74)

- (110) eng gêjam làbi kêtu ênê latuônga.
er 3.Sg.(R)-machen Sago seine Tochter
Er bereitete Sago für seine Tochter zu. (ZLB.262)

- (111) lau sêsôm aêac kêtú asap làbi
Leute 3.Pl.(R)-schelten wir(Pl.) 1.Pl.exkl.(R)-fällen Sagopalme
tau atomnga.
besagte nicht

Wir wurden von den Leuten gescholten, weil wir die Sagopalme, von der man gesprochen, nicht gefällt hatten. (ZLB.262)

4.4.2. Der Stamm -be:-mbe und die Konjunktionen gebe und êmbé

Der Stamm -be:-mbe bedeutet "denken, meinen, wollen" (ZWB.56) und kommt nur im Realis vor. Als Vollverb in der Bedeutung von "wollen" steht -be:-mbe im Realis an der Spitze einer Verbalreihe gefolgt von einem weiteren Verb mit gleichem Subjekt im Imaginativus:

- (112) aê gabe jasôm
ich 1.Sg.(R)-wollen 1.Sg.(I)-sagen
Ich will (es) sagen. (ZLB.80)

- (113) lauð sebe sênam kôm atom.
Frau 3.Pl.(R)-wollen 3.Pl.(I)-machen Feld/Arbeit nicht
Die Frauen wollten das Feld nicht bestellen. (D.90)

Erscheint nun der Realis von -be:-mbe in einer dreigliedrigen Verbalreihe in der Mittelstellung hinter einem ersten Verb im Realis und gefolgt von einem dritten Verb im Imaginativus, das mit dem ersten Verb subjektsgleich ist, so entsteht ein Äquivalent zu den deutschen Nebensätzen mit "um zu", wobei zu betonen ist, dass sich das Jabêm hier immer noch weitgehend der Koordination bedient. Gleichzeitig erweist sich diese Zwischenstellung als hervorragender Angelpunkt zur Entsemantisierung, der uns bereits ansatzweise erkennen lässt, wie -be:-mbe langsam in den Bereich einer allerdings hier noch flektierten Konjunktion hinübergleitet:

- (114) lauð sejong kagadê sebe seno gêng.
Frau 3.Pl.(R)-sammeln Treibholz 3.Pl.(R)-wollen 3.Pl.(I)-kochen etwas
Die Frauen sammelten Treibholz - sie wollten kochen =
Die Frauen sammelten Treibholz, um zu kochen. (D.90)

- (115) Buma lãnggwa gêmêng gebe ênam `ôli daung.
Buma alt 3.Pl.(R)-kommen 3.Sg.(R)-wollen 3.Sg.(I)-machen Kauf Tabak
Der alte Buma kam - er wollte Tabak kaufen =
Der alte Buma kam, um Tabak zu kaufen. (ZLB.310)

Bei Subjektivverschiedenheit zwischen dem ersten und dem dritten Verb schliesslich treffen wir -be:-mbe in völlig entsemantisierter Form als zur Konjunktion erstarrtes gebe an. Im Unterschied zum Fall der Subjektivgleichheit kann jedoch jetzt das erste Verb nicht nur im Realis, sondern auch im Imaginativus erscheinen.

Damit ist der obigen dreigliedrigen Verbalreihe eine neue Konstruktion mit einer Konjunktion entwachsen, die mit Hilfe der Modi neue Bedeutungsnuancen aufzunehmen vermag. Besonders deutlich zeigt sich dies am letzten Verb der Verbalreihe, das im Imaginativus noch in Anlehnung an den Fall der Subjektgleichheit einen finalen Bezug zum ersten Verb herstellt, während es sich im Realis in einen kausalen Bezug zum ersten Verb setzt:

- (116) malac ngatau kêkêng aêac, gebe apa
Dorf Herr davon 3.Sg.(R)-ausschicken wir(Pl.) 1.Pl.exkl.(I)-behauen
ênê katapa.
sein Bretter
Der Dorfgebieter hat uns ausgeschickt, dass wir für ihn Bretter behauen.
(ZLB.310)
- (117) ôlic, gebe okêm ênggung aôm atom.
2.Sg.(I)-sehen stachelige Schlingpflanze 3.Sg.(I)-stechen du nicht
Sieh zu, damit du dich nicht an den Dornen stichst. (D.90)
- (118) ngapalê tonang kêtang, gebe tama kêkêng
Junge jener 3.Sg.(R)-weinen Vater-sein 3.Sg.(R)-geben
bôc gêdêng eng atom.
Schwein 3.Sg.(R)-zu er nicht
Jener Junge heult, weil ihm sein Vater kein Schweinefleisch gegeben hat.
(ZLB.310)
- (119) ôtôc intêna, gebe aê gajam kauc*.
2.Sg.(I)-zeigen Weg ich 1.Sg.(R)-machen Verstand
Zeige den Weg, weil ich ihn nicht weiss. (D.91)

Die Konjunktion gebe hat in ihrer Bedeutung von "wollen", "will sagen" weiter die Funktion, die direkte und die indirekte Rede einzuleiten:

- (120) Bucgêdô kêsôm gebe Gwadêc, sebeng ômôêng.
Bucgêdô 3.Sg.(R)-sagen Vetter-mein schnell 2.Sg.(I)-kommen
Bugedo sprach: "Mein Vetter, komme rasch her !" (ZLB.312)
- (121) Lamu gêmôêc aê, gebe jakôc ênê atali
Lamu 3.Sg.(R)-rufen ich 1.Sg.(I)-nehmen seine Tragtasche
jana lôm labu**.
1.Sg.(I)-gehen Männerhaus
Lamu rief mir zu, ich solle seine Tragtasche unter das Männerhaus
hinbringen. (D.91)

Aus der Funktion als Zitierform ist es leicht erklärlich, dass gebe auch als Konjunktion zur Einleitung von Objektssätzen bei Verben des Sagens und des Mitteilens dient:

* gajam kauc bedeutet als stehende Wendung "nicht wissen/kennen".

** vgl. Anm. S.18.

- (122) Bucgêdô kêsôm gebe ênac ngapalêð.
Bucgêdô 3.Sg.(R)-sagen gebe 3.Sg.(I)-schlagen Mädchen
Bugedo sagte, dass er die Mädchen schlagen werde. (D.91)
- (123) tajatu lau gebe sêlô bôc.
1.Pl.inkl.(R)-befehlen/auffordern Leute 3.Pl.(R)-fangen Schwein
Wir fordern die Leute auf, das Wildschwein zu fangen. (ZWB.210)

Die Konjunktion êmbé ist die Imaginativform der 3.Sg. zum Verbstamm -be:-mbe, zeigt sich aber nirgends in der Funktion eines Vollverbs. Als Konjunktion tritt êmbé beim Konditionalsatz in der Protasis mit der Bedeutung "wenn, falls" entweder in satzeröffnender Position oder hinter dem Subjekt auf. Zudem zieht êmbé immer den Imaginativus nach sich:

- (124) kom êmbé êkac sa, aêàc dandi.
Regen wenn 3.Sg.(I)-* fertig wir(Pl.) 1.Pl.inkl(I)-aufbrechen
Wenn der Regen aufgehört hat, wollen wir aufbrechen. (ZLB.314)
- (125) oc êmbé êpac gamêng, go gêgwang êtu masê.
Sonne wenn 3.Sg.(I)-braten Platz dann Gras 3.Sg.(I)-werden dürr
Wenn die Sonne (so stark) den Platz bescheint, wird das Gras dürr werden.
(ZLB.314)
- (126) êmbé jasôm ma ònggôm!
wenn 1.Sg.(I)-sagen dann 2.Sg.(I)-tun
Wenn ich es sage, so tue es ! (ZLB.314)

* zu kac vgl. Anm. S.10.

BIBLIOGRAPHIE

- BIGGS, Bruce (1965): Direct and indirect inheritance in Rotuman; in: *Lingua* 14, 383-415.
- BRADSHAW, Joel (1979): Obstruent harmony and tonogenesis in Jabêm; in: *Lingua* 49, 189-205.
- BRADSHAW, Joel (1979a): Serial causative constructions and word order change in Papua New Guinea; in: *University of Hawaii Working Papers in Linguistics* 11(2), p. 13-34.
- BRADSHAW, Joel (1980): Dempwolff's description of verb serialization in Yabem; in: *University of Hawaii Working Papers in Linguistics* 12(3), p. 1-26.
- CAPELL, Arthur (1949): Two Tonal Languages of New Guinea; in *BSOAS* 13, 184-199.
- CLARK, Marybeth (1978): *Coverbs and Case in Vietnamese*; Canberra: Australian National University, Pacific Linguistics, Series B - No.48.
- CLARK, Marybeth (1979): Coverbs: Evidence for the derivation of prepositions from Verbs - New evidence from Hmong; in: *University of Hawaii Working Papers in Linguistics* 11(2), p. 1-12.
- DEMPWOLFF, Otto (1939): *Grammatik der Jabêm-Sprache auf Neuguinea*, Hamburg, Friedrichsen, de Gruyter & Co.
- GEORGE, Isaac (1976): Verb Serialization and Lexical Decomposition; in: *Studies in African Linguistics, Supplement* 6, p. 63-72.
- HAGÈGE, Claude (1975): *Le problème linguistique des prépositions et la solution chinoise (avec un essai de typologie à travers plusieurs groupes de langues)*, Paris: éditions Peeters.
- LEHMANN, Christian (1982): *Thoughts on Grammaticalization (A Programmatic Sketch)*, Vol.I.; in: *AKUP* 48, Köln.
- LORD, Carol (1973): Serial Verbs in Transition; in: *Studies in African Linguistics* 4, 269-295.
- LYNCH, John (1975): Oral/nasal alternation and the realis/irrealis distinction in Oceanic languages; in: *Oceanic Linguistics* 14, 87-99.
- STAHLKE, Herbert (1970): Serial Verbs; in: *Studies in African Linguistics* 1, 60-99.
- STREICHER, J.F: (1937): *Wörterbuch Deutsch-Jabêm*.
- VOEGELIN, C.F. and F.M. (1977): *Classification and Index of the World's Languages*, New York.
- WESTERMANN, Diedrich (1930): *A Study of the Ewe Language*, London.
- ZAHN, Heinrich (1917): *Wörterbuch der Jabêm-Sprache: Jabêm-Deutsch; Logaweng, Neu Guinea*.
- ZAHN, Heinrich (1940): *Lehrbuch der Jabêmsprache, Beiheft zur Zeitschrift für Eingeborenen-Sprachen Nr.21*, Berlin: Dietrich Reimer.

VERBALERWEITERUNGEN MITTELS PARTIKELN
IM JABÊM (Beat Grüninger)

Verbalerweiterungen mittels Partikeln

Im Jabêm kann die Bedeutung eines Verbs durch Hinzufügen einer Partikel in vielfältiger Weise verändert werden.

Die Partikeln haben in den Zusammenstellungen folgende Positionen:

- VERB OBJEKT PARTIKEL
- VERB PARTIKEL

Die direkte Abfolge tritt dann ein, wenn das Objekt zum Zwecke der Hervorhebung vorangestellt wird oder wenn ein Pronomen zur Sachbezeichnung fehlt (ausser tau - 'selbst').

Universalität der Partikeln

Die nachstehende Tabellierung der Verbalerweiterungen bringt zwei Erscheinungen (auch allgemeinsprachlicher Natur) zum Ausdruck. Auf der Horizontalen sind die wichtigsten Jabêm-Verben nach fallender Häufigkeit rangiert. Es offenbart sich gegen links hin eine immer grösser werdende semantische Leere: die Verben müssen ständig von mehr Partikeln spezifiziert werden. Komplementär dazu verhält sich die Dimension der Partikeln. Sie sind vertikal nach dem Umfang ihrer Universalität angeordnet, das heisst, ihre Anwendbarkeit in Verbalerweiterungen nimmt nach unten ab. Im Zusammenhang mit den auf der Tabelle berücksichtigten Verben weisen auc und su acht Verbindungsmöglichkeiten auf, während beispielsweise dabing und lêtêng nur gerade in einer Zusammenstellung mit -jàc: -nac auftreten, welches am ehesten solche Verbindungen eingeht.

Erwähnenswert ist die Tatsache, dass es sich bei den Partikeln mit der grössten Universalität um reine Partikeln handelt. Weiter unten in der Tabelle finden sich dann Partikeln, die auch als, Substantiven, Verben und Adjektiven zugrundeliegende Wortstämme begegnen.

<u>Rangfolge:</u>	Partikel	Anzahl Verbindungen in der Tabelle
	<u>auc</u> , <u>su</u>	8
	<u>tông</u>	7
	<u>sa</u>	6

lênsông, <u>ôkwi</u>	5
lasê, tulu, kêsi	4
<u>êndu</u> , masê, popoc, sapu, <u>sing</u>	3
sic, dabing, <u>lêtêng</u>	1

(Doppelt unterstrichen: reine Partikeln)

Systemlosigkeit in der Verwendung

Im Sinne eines regelmässigen Systems müssten sich unter den Partikeln Gegensatzpaare bilden lassen. Die "Partner" der Gegensatzpaare hätten ähnlich häufig aufzutreten, und zwar in Verbindung mit den gleichen Verben.

Die Tabelle zeugt jedoch von weitgehender Systemlosigkeit im Gebrauch der Jabêm-Partikeln. Gegensatzpaare wie àuc : lasê, tông : sing und sa : sic sind nicht deutlich zu charakterisieren. Die einzelnen "Partner" unterscheiden sich zudem stark in Bezug auf ihr Auftreten. Der semantische Gehalt von àuc, tông und sa scheint weit über die rein gegenteilige Bedeutung von lasê, sing und sic hinauszugehen. Möglicherweise decken die jeweiligen Wörter sich aber auch nur in einem Teilbereich ihrer beiderseits umfassenderen Bedeutung.

Semantische Leere der Verben

Genau gleich wie die Partikeln zeigen die Verben der Tabelle nach rechts hin auffallend sinkende Universalität. Die grösste semantische Leere tritt beim Allerweltsverbum -jàc: -nac zutage, das sich mit allen Partikeln verbindet. Weitere Beispiele für die nach rechts zunehmende Spezifizierung der ausgedrückten Handlungen:

- -jàc: -nac ist weitgehend umfassender als das pragmatische -gôm: -nggôm, welches konkrete Betätigungen bezeichnet
- -ôc geht viel weiter als -geng: -nggeng, das für das Tragen mit der Hand angewandt wird

In der Tabelle wird bei Verben mit mindestens drei Verbindungsmöglichkeiten eine willkürliche Grenze gezogen. Fast unzählig sind die Möglichkeiten, bei denen ein Verb nur mit einer oder zwei Partikeln zusammengestellt werden kann.

In der Reihe ASAS sind bis jetzt erschienen:

-
1. BISANG, Walter (1985) Das chinesische Pidgin-Englisch: Ein bilinguales Pidgin im Spannungsfeld von Superstrat, Substrat und eigener Kreativität.
 2. HESS, Michael (1985) About the role of control information in natural language question answering systems.
 3. HESS, Michael (1985) How does natural language quantify?
 4. HESS, Michael (1986) Programmieren in Logik. Eine elementare Einführung in die Programmiersprache Prolog.
 5. BISANG, Walter (1986) Die Verb-Serialisierung im Jabêm. / GRÜNINGER, Beat (1986) Verbalerweiterungen mittels Partikeln im Jabêm.
 6. RINDERKNECHT, Peter (1986) Zweisprachiger Index zu "Mythen und Erzählungen" in der Tuna-Sprache (Tolai).
 7. GRETLE, Sarah (1987) Die verbale Kategorie Evidenz im Albanischen und Türkischen.

